

# Der deutsche Metallarbeiter.

Organ des christlich-socialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint alle 14 Tage.

Für Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis. — Abonnementspreis für Nichtmitglieder bei der Expedition (Duisburg, Mustelstraße 15) und bei der Post, Postzeitungspreisliste Nr. 1944 a, 65 Pfg. vierteljährlich.

Alle Zuschriften, die den Inhalt des Organs betreffen, sowie Einsendungen für dasselbe sind zu richten an den Redakteur F. Wieber, Duisburg, Heerstr. 52. Inserate, Neubestellungen, Abreisänderungen und Beschwerden in der Zustellung sind an die Expedition zu richten. Insertionspreis im Voraus zahlbar, für die 4gespaltene Beizeile 30 Pfg.

4. Jahrgang.

Duisburg, Sonnabend, den 18. Juli 1903.

Nr. 15.

## Der Mangel an Opferfreudigkeit

Ist die Quelle und Ursache, warum ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft auf gewerkschaftlichem Gebiete zurückgeblieben, nicht die gleichen Erfolge aufzuweisen hat, wie in verschiedenen andern Kulturländern z. B. England, Amerika. Es ist die Quelle woraus das Streikbrechertum so üppig hervorsproßt, jene Species von „Aucharbeitern“, die überall sich dort einnisteten, wo der ehrenhafte Arbeiterstand um die Besserstellung und Hebung des Arbeiterstandes ringt und kämpft, um zu nichte zu machen und niederzureißen, was andere mit vieler Arbeit und Opfer aufgebaut haben. Es ist nicht immer Unwissenheit und Dummheit, welches dazu führt, sondern in vielen Fällen raffinierte Bosheit. Eine besondere Spezialität dieser Sorte verzichtet unter gewöhnlichen Verhältnissen überhaupt gern auf Arbeit, nur wenn irgendwo Streiks zum Ausbruch kommen, erwacht der „Arbeitsdrang“, gilt es dann doch einzubeißen, was andere gesät haben.

Aber auch bei organisierten Arbeitern ist noch überaus viel über Mangel an Opferfreudigkeit zu klagen. Wie klein stehen die deutschen Arbeiter im Beitragsbezahlen da, gegenüber den oben genannten Arbeitern, 1,50 Mk., 2 Mk. pro Woche und mehr ist dort keine Seltenheit, ja fast die Regel. In Deutschland leisten und seikhen die Arbeiter um 5 oder 10 Pfg. wöchentlich mehr Beitrag.

Es sind nicht immer die schlecht bezahltesten Arbeiter, welche wirkliche Not vorziehen können, sondern in den meisten Fällen gerade solche, die, wenn nur der gute Wille vorhanden wäre, den zehnfach höheren Beitrag zahlen könnten. Deutschland darf sich rühmen, jährlich über drei Milliarden, oder dreitausend Millionen Mark für Spirituosen zu verpulvern, wo gewiß  $\frac{2}{3}$  vom Arbeiterstande herrühren. Welch gewaltige Riesensumme gegenüber den verhältnismäßig kleinen Beträgen, welche für gewerkschaftliche Aufgaben geopfert werden. Ja gar mancher kann es über sich gewinnen, und diese Fälle sind keine Seltenheit, besonders auch bei den Metallarbeitern, daß ein Arbeiter 6, 8, 10 und mehr Mark für Spirituosen pro Woche verausgibt, dagegen bei 20 oder 30 Pfg. Gewerkschaftsbeitrag heult und jammert er, als seien dieselben unerschwinglich. Auch einen Teil unserer Kollegen können wir den Vorwurf des Mangels an Opferfreudigkeit nicht ersparen.

Seit zirka  $1\frac{1}{2}$  Jahren haben wir uns bemüht, in in Wort und Schrift dieselben von der Notwendigkeit der höheren Beiträge zu überzeugen. Keine Gelegenheit haben wir vorübergehen lassen, um im Organ und sonstwo darauf hinzuweisen, daß nur dort etwas erreicht werde und erreicht worden ist, wo hohe Beiträge gezahlt werden. Alle Organisationen welche bis jetzt nennenswerte Erfolge für ihren Beruf erzielt haben, verdanken es an erster Stelle den höheren Beiträgen, weil es nur dadurch möglich ist die Opfer der Kriegskosten zu erschwingen, welche nun leider notwendig sind, wenn höhere Lohnverhältnisse, bessere Arbeitsbedingungen errungen werden sollen. Man sollte nun wirklich glauben, daß das so oft mit aller Ueberzeugung und Beweiskraft Vorgetragene, müßte doch endlich bis auf den letzten Mann zum Verständnis gelangt sein, aber weit gefehlt. Von verschiedenen Stellen erhalten wir Zuschriften, wo dieser und jener wegen der geringfügigen 10 Pfg. aus dem Verbands austreten will, weil er für sich die Arbeitslosenunterstützung nicht für notwendig hält.

Demgegenüber können wir nur wiederholen, was schon so oft betont worden ist, die Erhöhung der Beiträge um 10 Pfg. war notwendig, auch wenn die Arbeitslosenunterstützung nicht eingeführt worden wäre, aus dem einfachen Grunde, weil die Streiks, Aussperrungen zc. sich in solchem Maße häufen, daß es unmöglich ist, die

Kosten bei 20 Pfg. Beitrag zu bestreiten, und außer diesen noch ein ganzes Netz von sonstigen Unterstützungen den Kollegen zu bieten. Allen Ernstes können wir nur erklären, entweder die Kollegen müssen sich dazu aufschwingen einen kleinen Mehrbeitrag zu leisten, oder die Unterstützungsätze bei Streiks, Aussperrungen müssen verringert werden, ein anderer Ausweg gibt es nicht. Wenn jeder nur das leisten will, was er vielleicht bis jetzt persönlich bezogen hat, wo soll dann das andere herkommen?

Ein einziger Streik oder Aussperrung in einer Ortsgruppe verschlingt vielleicht mehr Opfer, als dieselbe in 10 Jahren ausbringen kann. Wir wollen ein Beispiel herausgreifen. Wir haben Streiks und Aussperrungen zu verzeichnen, wo einzelne daran beteiligte Personen bis zu 250 Mark an Unterstützungen bezogen haben. Bei 20 Pfg. Beitrag hat ein solcher Kollege 25 Jahre lang zu zahlen, ehe er diese Summe beigesteuert hat, daneben wird aber dann auch noch auf die sonstigen Unterstützungen Anspruch erhoben. Und wer garantiert dafür, daß so ein Kollege im nächsten Jahre vielleicht nicht schon wieder im Kampfe einzutreten gezwungen ist. Wie hier einer für den andern kämpft, so muß auch einer für den andern beisteuern. Ein glücklich durchgeführter Kampf, kommt nicht allein den Kollegen zu gute welche denselben geführt, sondern die Nachwirkungen übertragen sich auch auf andere Orte, so daß der Nutzen allen zu gute kommt. Dieses sollten die Kollegen niemals aus dem Auge verlieren, dann wird es ihnen gewiß nicht schwer fallen, ein kleines Opfer zu bringen. Vor allen Dingen sich stets jene Berufs- und Organisationen vor Augen halten, welche bedeutend höhere Beiträge zahlen und außerdem noch außerordentliche freiwillige Beiträge steuern. Unsere Konkurrenz der „freie“ Metallarbeiterverband zahlt wöchentlich 40 Pfg. Beitrag. Die Unterstützungsätze sind nicht höher als bei uns, stellenweise noch nicht so hoch. An vielen Stellen werden sogar doppelte Beiträge erhoben, dazu kommen noch Lokalzuschläge für örtliche Verwaltung, Agitation, Bezirksleitung zc., so daß dort stellenweise 60 Pfg. und mehr Wochenbeitrag erhoben wird; dazu kommen noch Sammlungen auf Listen zc., wo jene Seite unsere Kollegen bezüglich der Opferfreudigkeit bedeutend überflügelt. Das muß anders werden.

Ganz besonders aber bezüglich der freiwilligen Steuern für Streiks zc. läßt es bei unseren Kollegen noch fürchtbar viel zu wünschen übrig. Nach dem Kassenbericht des letzten Quartals haben von zirka 145 Ortsgruppen sage und schreibe 39 sich an den Sammlungen beteiligt, trotz wiederholten eindringlichen Hinweises auf die vielen Kämpfe und Opfer die notwendig sind. Dieses Resultat ist geradezu eine Schmach zu nennen für diejenigen Ortsgruppen, welche es nicht für nötig befunden haben, den Aufforderungen der Zentrale Folge zu leisten, und welche die von der Zentrale zugesandten Sammellisten scheinbar unbeachtet gelassen haben. An erster Stelle gebührt den Tabel den Ortsvorständen; an zweiter Stelle aber auch den Mitgliedern.

Zu Ruh und Frommen und zum Ansporn für andere. lassen wir diejenigen Ortsgruppen folgen, welche sich an den Sammlungen beteiligten. Es sind dies: Duisburg II, Kalk, Nürnberg, Neviges, Rendsburg, Mettmann, Düsseldorf, Humboldt-Kolonie, Bockenheim, Ruhrort, Wiesbaden, Bingsl, Freising, Offenbach, Düren, Hamburg, Hohlweide, Benrath, Essen, Berlin, Ottersleben, Mülheim-Rhein, Köln, Pöhl, Schalk, Buschell, Borbeck, Altdorf, M.-Glabach, Ehrenfeld, Würzburg, Kaiserslautern, Saar, Raich, Meiderich, Mannheim, Eller, Gerresheim. Hiervon haben sich einige mehrere Mal beteiligt, andere Ortsgruppen wie Mächeln, Mainz, Schwelm, Fürth, Bremen, Stuttgart zc. lagen oder liegen selbst noch im Streik und haben dementsprechend die Sammlungen am

Orte verwendet. Aber selbst davon abgesehen, bleiben noch zirka 100 Ortsgruppen, welche sich aus ihrem beschaulichen Dasein trotz des tobenden Kampfes nicht aufstören lassen. Dieses muß ganz entschieden verurteilt werden. Die Verbandskasse konnte von den laufenden Einnahmen des halben Jahres die Ausgaben welche sie leisten mußte nicht decken, sondern mußte noch von dem Kassenfonds mit in Anspruch nehmen, um allen Anforderungen gerecht zu werden, welche an sie gestellt wurden.

Dieses mögen sich insbesondere diejenigen merken, denen jeder Pfennig den sie bezahlen sollen zu viel ist, die immer gern viel nehmen, aber nichts geben wollen. Auffallender Weise gehören fast durchgehends diejenigen Ortsgruppen mit zu den lauen, welche bei jeder Gelegenheit eine „Extrawurst“ gebraten haben wollen, und allerlei besondere Vergünstigungen von der Zentrale verlangen können. Wer selbst nicht mehr tut, als seine statutarische Verpflichtung, dem gegenüber wird die Zentrale ebenfalls sich aufs Statut berufen.

Unser Zentralvorstand hat es bis jetzt vermieden eine allgemeine Extrasteuer, wie sie von fast allen Verbänden erhoben werden, auszusprechen, in der Erwartung, daß unsere Kollegen freiwillig ihre Pflicht und Schuldigkeit tun würden. Sollte dieses nicht der Fall sein, dann wird derselbe auch zu diesem Mittel zu greifen gezwungen sein. Deshalb sprechen wir die Erwartung aus, daß die Kollegen das Versäumte nachholen. In jetziger Zeit, wo Kämpfe an allen Ecken und Enden ausbrechen, wo der eine noch nicht beendet ist, der andere schon wieder ausbricht, sollte es jede Ortsgruppe und jeder Kollege es sich zur Ehre machen, wenigstens jeden Monat eine Extrasammlung vorzunehmen und an die Zentrale abzuschicken. Viele Kleinigkeiten machen ein Großes aus. Wenn jedes Mitglied die Woche nur mal 10 Pfg. für den Streikfonds steuert, so machen es bei 6000 Mitgliedern 600 Mark aus. Dem Einzelnen fällt es nicht schwer und der Gesamtheit wird dadurch geholfen. Daneben auch mit Sammellisten bei Freunden und Gönnern, Wirten, Geschäftsleuten wo man die Waren holt haustieren gehen, sich nicht verdrücken lassen, wenn man auch mal einen Korb erhält. Hier muß der Gewerkschaftler zeigen, daß er Beredungskunst besitzt, um andere von dem guten Zwecke zu überzeugen. In Gesellschaften dränge man dahin, daß anstatt eine „Ronde“ über den Durst getrunken, den Betrag für die Streikenden eingekassiert wird. So gibt es hunderte von Stellen wo ein eifriger Gewerkschaftler für seine Sache etwas heraus schlagen und nebenbei noch Mitglieder werben kann. Nur muß es verstanden werden, daran hapert es gerade bei vielen; einerseits Bequemlichkeit und andererseits selbe Hafensucht und Bescheidenheitsduselei ist die Ursache. Unsere Kollegen sollen ihre Sache mit Mut, Energie und Geschick vertreten und verteidigen. Den nötigen „Elan“ sollen sie sich in den Versammlungen aneignen, dafür sind dieselben da, hier soll den Kollegen beigebracht und befehrt werden, wie sie sich im einzelnen zu verhalten haben. Mit andern Worten die Erziehung zur Kleinarbeit: wie sie im einzelnen und am besten agitieren, von Mund zu Mund, von Haus zu Haus, wie am besten die Flugblätterverteilung und Einladungen zu Versammlungen zu erfolgen hat, wie Mitglieder zu erwerben sind, Beiträge einzulassen, Organ zu vertreiben, ist nicht immer alles von großen öffentlichen Versammlungen zu erwarten, vielmehr die Kleinagitation zu pflegen, ist die beste und die dankbarste. Hier haben die Ortsgruppen-Vorstände und Agitatoren eine große Aufgabe noch zu erfüllen. Besonders jetzt in der Uebergangszeit der Einführung der höheren Beiträge, müssen die Vorstände und eifrigen Kollegen ihren agitatorischen Eifer verdoppeln, um auch die Bankeimütigen zu überzeugen und festzuhalten.

Wir erinnern uns, daß einzelne Berufe unter den Metallarbeitern zur Zeit schon viel größere Opfer gebracht haben, als heute verlangt werden. So haben die organisierten Former bei den großen Kämpfen ausgangs der achtziger Jahre, ein ganzes Jahr und länger 5, ja sogar 10 Prozent ihres verdienten Lohnes freiwillig bezahlt. Einzelne Vereine z. B. der Duisburger Formerverein mit circa 60 bis 70 Mitglieder steuerte damals 7000 Mark an freiwillige Beiträge. Der Erfolg war der, daß nach anderthalbjährigem Kampfe die Arbeiter in Hamburg, Altona, Braunschweig u. s. w. den Sieg davontrugen. Was damals war, ist auch heute noch notwendig. Gerade die Ereignisse der letzten Zeit haben bewiesen, daß unsere Arbeiter bedeutend mehr Opfer bringen müssen, wenn sie dem übermächtigen Kapitale standhalten wollen.

Mögen die Kollegen das Angeführte mit Bedacht und zum wiederholten Male durchlesen und ihrem Gedächtnis tief einprägen, aber auch die richtige Nutzenanwendung daraus ziehen. Darum Kollegen seid opferfreudig.

Es ist der Gedanke aufgetaucht ob es nicht ratsam wäre, mehrere Beitragsklassen einzuführen. Der Gedanke ist ja diskutabel, weil bei den Metallarbeitern mit den verschiedenartigen Berufen, die Lohnverhältnisse sehr verschieden sind. Manche andere Berufsorganisationen haben Abstufungen bei den Beiträgen als auch bei den Unterstützungen, z. B. der Maurerverband hat bis zu 3 Mk. Lohn 25 Pfg. Wochenbeitrag. Derselbe steigt um jede 50 Pfg. mehr Lohn um 5 Pfg. Beitrag, so daß ein Tagesverdienst von über 6 Mk. einen Wochenbeitrag von 60 Pfg. zu zahlen hat. Jeder muß aber der Beitragsklasse beitreten, welcher seiner Lohnklasse entspricht. Ob es unsere Kollegen für notwendig halten, ebenfalls mindestens zwei Klassen einzuführen, muß der Zukunft überlassen bleiben und haben die Kollegen selbst darüber zu entscheiden.

**Sozialdemokratische Duldsamkeit.**

Am Sonntag den 12. Juli fand in Düsseldorf-Bilk eine von unserer Düsseldorf Zahlstelle einberufene öffentliche Versammlung statt. Der Besuch ließ wegen schönen Wetters begreiflich zu wünschen übrig. Daß auch Mitglieder des sozialdemokratischen Metallarbeiter-Verbandes in unseren Versammlungen erscheinen, um für ihre Sache zu agitieren durch ihre Diskussionsreden ist bekannt, kann und wird ihnen auch von keiner Seite verwehrt werden. Unsere Kollegen sollten dies auch überall so machen. Was bezeichnet für diese „tolerante“ Mitglieder des „deutschen“ sozialdemokratischen Metallarbeiter-Verbandes ist, war das Bret, darunter der frühere Kassierer und jetzige Gewerbegerichtsbeisitzer des Düsseldorf Gewerbegerichts, auch jetzt noch Mitglied des genannten Verbandes, draußen an der Türe stehen abbleiben und die Arbeiter von dem Versammlungsbesuch abhalten, dadurch daß sie sagten: die nehmen ja 20 Pfg. Entree was nicht der Fall war, oder den Eintretenden sagten: das ist ja doch Quatsch, was dort gesprochen wird. Der sogenannte „freie Gewerkschaftler“ heißt Hauswald. Mit noch 2 anderen Freunden stellte sich der „moderne“ Auch-Gewerkschaftler direkt an die Saaltür, um jedenfalls die 10 Pfg. Entree zu sparen. Denkende, etwas auf Anstand und Charakter haltende Gewerkschaftler würden sich dessen tief geschämt haben, davon scheint Hauswald und seine Freunde nichts zu kennen. Was sagen die anständigen, wirklich „freien“ Mitglieder des deutschen Verbandes dazu? Hauswald scheint getreu der Anweisung des Korrespondenzblattes der General-Kommission der freien Gewerkschaften zu folgen, wonach die Ausbreitung der christl. Gewerkschaften verhindert werden soll. Es geht doch nichts über Sozialdemokratische Freiheit und Duldsamkeit. W.

(Anmerkung der Redaktion.) Wenn die christlichen Arbeiter selbst in Düsseldorf solche unverschämte Frechheiten sich in ihren eigenen Versammlungen bieten lassen, dann wird das Auftreten solcher Burschen immer dreister und unverschämter. Warum nicht einige handfeste Ordner bestellt und an den Eingang des Saales postiert, die solchen Elementen event. die nötigen Anstandsregeln beibringen. Wir können nur den Kollegen anraten, laßt Euch nicht alles bieten, dann wird Euch nicht alles geboten.

**Machen.**

Machen. Wenn wir einen Rückblick werfen, auf die Erfolge des letzten halben Jahres in unserm Bezirk, so können wir sagen, alle Beteiligten haben ihre Schuldigkeit getan und das übrige dazu beigetragen, unsern Bezirk und durch ihn den christl.-soz. Metallarbeiter-Verband zu heben. Die Mitgliederzahl beträgt 1300 nach der letzten Erhebung, gewiß ein schönes Resultat, auf das wir christliche Arbeiter stolz sein können, aber diese Zahl muß verdoppelt und verdreifacht werden; Tausende stehen uns noch fern, auch diese müssen herangezogen werden. Nicht allein unsere gegnerischen Organisa-

tionen, sondern auch an manchen Stellen die Behörden, ließen es in vielen Fällen nicht fehlen, an Bemühungen, unsere Arbeit zu vereiteln. Weil aber jede gesetzliche Handhabe fehlte, versuchte man sein Ziel auf Schleichwegen zu erreichen, zum Schaden der interessierten Arbeiter, welche ihre sauer ersparten Groschen einsetzten, um den in der Umgebung wohnenden Kollegen die Möglichkeit zu verschaffen, sich dem christl.-soz. Metallarbeiter-Verbande anzuschließen. Ich erinnere nur an die Vorgänge in Langerwehe-Jüngerdsdorf, sowie Haspenrath-Nottberg, wo die Herrn Bürgermeister sich besonders ausgezeichnet haben, um den Herrn Unternehmern den Schrecken einer am Plage vertretenen christl. Metallarbeiter-Organisation zu ersparen. Jene Leute haben aber eingeschaut, daß unserer gerechten Sache kein Damm entgegen gesetzt werden kann. Auch haben die Arbeiter den Beweis geliefert, daß sie gewillt sind, für ihre Rechte einzutreten, auch wenn ihnen durch Maßregelung ihrer eifrigsten Kollegen von Seiten der Fabrikanten, die Lust und der Mut hierzu vereitelt werden sollte. Alle diese Vorkommnisse haben hoffentlich dazu beigetragen, sie eines Besseren zu belehren, jedoch für die Zukunft der Weg immer mehr geebnet wird, um in das Dunkel unserer indifferenten Arbeiterschaft einzudringen, zum Wohle der gesamten menschlichen Gesellschaft. Unsere christlichen Kollegen haben diese unliebamen Begegnungen aber in keinem Falle scheu gemacht, ruhig und besonnen gingen sie die ihnen gezeigte Wege, den Worten ihrer Führer vertrauend, wozu besonders unser Zentralvorsitzender Viele in den in hiesiger Gegend abgehaltenen Versammlungen sein Teil beigetragen hat. Die geführten Kämpfe in Maken haben den Kollegen gezeigt, wie notwendig eine nach Tausenden zählende Organisation ist, wenn die Arbeiter zu ihrem Rechte kommen wollen. Der erste Streik bei der Firma Kumpfe ist für die beteiligten Kollegen niegretich verlaufen; derselbe wurde nur durch unsern Verband geführt; dagegen der letzte bei der Firma Schwannemeyer, kommt trotz aller Anstrengungen und Opferfreudigkeit der beteiligten Organisationen nicht gewonnen werden, weil mit Hilfe ungeheurer Summen es möglich wurde, ein Heer von Streikbrechern anzuwerben, ein Beweis mehr, wie sehr notwendig die Organisation ist, um jenen unheiligen Elementen das Handwerk zu legen. Wie opferfreudig aber auch die christlichen Arbeiter sein können, wenn es heißt, ihre Rechte zu vertreten, hat dieser Fall bewiesen. Unsere Berufs-Kollegen mögen aber die Lehre daraus ziehen, sich frühzeitig zu organisieren und die Beiträge zu leisten, um gegen einen zweiten Streik dieser Art, der nur zum vierten Teil von organisierten Arbeitern geführt werden mußte, geschützt zu sein. Die Gewerkschaft mit einer gutgeschulten organisierten Arbeiterschaft rechnen zu müssen, schützt uns schon vor ungerechten Behandlungen von Seiten mancher Arbeitgeber; dem Arbeiter aber verleiht sie den Mut, nicht leichtsin zu allem Ja und Amen zu sagen, wie es bis jetzt leider noch an vielen Stellen unseres Bezirks der Fall ist. Leider muß auf einen heißen Punkt in unserm Bezirk noch hingewiesen werden, nämlich auf das Treiben verschiedene Kampfschläge aus anderen Organisationen, welche sich alle erdenkliche Mühe geben, um unsern Kollegen die Lust und Liebe zur Organisation zu vereiteln. Ja, man sollte es nicht für möglich halten, daß organisierte Arbeiter sich dazu herbeilassen könnten, unsere Kollegen aus der Organisation herauszulocken unter allerlei Verhöhnungen und Herabsetzungen gegen unsern Verband. Was zu dem Zweck, damit dieselben sich nicht christlich organisieren sollen. Der alte Satz: Lieber gar keine Organisation als eine christliche, wird mit Konsequenz durchgeführt. Besonders sind es auch Anhänger der Hirsch-Dunderschen Richtung, welche sich nicht minder als auch die Freien unrühmlich hervortun. Den Mut aber, in öffentlichen Versammlungen darüber Rede und Antwort zu stehen, haben solche Auchgewerkschaftler nicht. Bei vielen gibt nur das „rot“ für die Verweigerung als Hauptaufgabe, wenn auch das eigentliche Arbeiterinteresse dadurch Schaden erleidet. Solchen Quertreibern seitens der Freien als Hirsch-Dunderschen sollten unsere Kollegen überall ganz entschieden entgegenzutreten und in ihre Schranken zurückzuweisen. Nur dem Indifferentismus wird durch das Treiben dieser Elemente Vorschub geleistet. „Freisend mit viel schönen Reden“, sind es besonders einige Anhänger der Hirsch-Dunderschen Richtung, welche überall ihren „billigen Jakob“ an den Mann zu bringen suchen und den Kollegen die Köpfe zu verdrehen suchen, wie bei ihnen für „billiges Geld“ alles zu haben sei. Wir raten diesen Brüdern doch, eine Zeitlang ihr Organ den „Gewerkschaftsboten“ zu subidieren, dann werden sie finden, daß dort fortgesetzt geklagt wird, daß sie nur Klassenmenschen aber keine Gewerkschaftler erzogen haben. Als „Billiger Jakob“, „Kulturzeit für Klassenmenschen“ usw. wurden in ihrem Organ die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften gekennzeichnet; das ist doch deutlich genug. Christliche Kollegen! Eure Aufgabe ist es, die Achtung unseres Verbandes zu wahren und rücksichtslos dergleichen Machinationen der Gegner aufzudecken, damit eure Führer dieselben an den Pranger stellen, um den Fernstehenden klaren Wein einschenken zu können. In solchen Fällen heißt es natürlich, die Führer dieser Organisationen seien nicht beteiligt, mag ja sein, trotzdem rügen sie es nicht, wenn ihnen dergleichen Sachen zu Ohren kommen, ihnen wird es schon recht sein, wenn dergleiche Wühlarbeit Früchte bringt. Alle Kollegen sollen dazu bei-

tragen, das Ansehen ihrer Organisation zu heben, durch rechtliches und anständiges Verhalten. Darum, ihr christlichen Kollegen, arbeitet in richtiger Weise, agitiert tüchtig wo ihr auch immer sein möget, regt aber auch die Opferfreudigkeit an, denn „ohne Geist“ kann die „größte“ Organisation nicht dauernd mit Erfolg arbeiten, wie es der Fall Hirschlohn gezeigt hat. Haltet treu zu euren Führern und laßt es euch nicht verdrießen, die Versammlungen zu besuchen, um Stoff zu sammeln für die Agitation. Wenn ihr in diesem Sinne weiter arbeitet, wird der Makener Bezirk in kurzer Zeit seine Mitgliederzahl verdoppeln zum Wohle der gesamten Arbeiterschaft. Den Frauen und Mädchen, die zu Tausenden in der Metallbranche beschäftigt sind und für einen wahren Hungerlohn ihrer Beschäftigung nachgehen, können wir zu wiederholtem Male nur zurufen, unterstützt uns, wenn ihr eine Verbesserung eurer Lage erzielen wollt und ihr könnt dieses nur, wenn ihr Mitglied werdet. Helfet uns kämpfen um eine kürzere Arbeitszeit, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, überhaupt um eine Position, die eines Menschen würdig ist. Ohne eure Beihilfe können wir nicht für euch eintreten; ca. hundert eurer Kolleginnen haben dieses bereits eingesehen und sind dem christlich-sozialen Metallarbeiterverband beigetreten; folgt diesem Beispiel zu eurem Wohl und zum Wohle eurer Angehörigen. Christlicher Arbeiter, christliche Arbeiterin der Metallbranche, zeige, daß du fähig und gewillt bist, deine traurige Lage zu verbessern, darum trete dem christl.-soz. Metallarbeiterverband bei, dann kannst du auch Anspruch erheben auf Anerkennung der Gleichberechtigung deines Standes! W. A.

**Ein schneidiger Herr**

scheint der Betriebsleiter resp. Ingenieur Brauer auf den Hahn'schen Werken in Großenbaum zu sein, denn von dort aus sind uns wiederholt Mitteilungen zugegangen, laut welchen der Ton der seitens des Herrn Br. gegen Arbeiter angeschlagen wird, nicht aus dem Munde: „Kniige, Umgang mit Menschen“, entnommen ist. Außerdem ist auch eine Strafe, welche mehr wie einen Tagesverdienst ausmacht, keine Seltenheit. Ein Arbeiter, welcher einen Tagesverdienst von drei Mark hatte, wurde mit fünf Mark bestraft. Als der Arbeiter sich über die Höhe der Strafe beschwerte und Nachlaß der Strafe oder Entlassung verlangte, war die Antwort: „Dummer Junge, mach', daß Du fortkommst!“, woran sich noch eine weitere Reihe von „Liebenswürdigkeiten“ anschloß. Ein älterer Arbeiter nahm sich nunmehr der Sache an und suchte auf den Herrn Ingenieur einzuwirken, damit er die Strafe nachlasse. Aber auch dieser erreichte nichts, im Gegenteile, die Antwort lautete: „Machen Sie, daß Sie an Ihre Arbeit kommen, was geht das Sie an, halten Sie Ihre Schnauze, unverschämter Mensch usw. Doch der Arbeiter besaß noch Selbstachtung genug, um solche Ausdrücke zurückzuweisen, die Folge war, daß auch diesem Arbeiter der Befehl entgegenschickte: „Aufhören! Die Fabrik verlassen etc.“

Die Entlassung fand sofort statt, trotzdem in der Fabrik eine vierzehntägige Kündigungszeit besteht. Der Arbeiter reichte nun Klage ein auf Auszahlung des Lohnes wegen Entlassung ohne Kündigung und bei der Verhandlung vor dem Gewerbegerichte zeigte der Herr Ingenieur, wie er mit Arbeiter umzugehen weiß, denn auch in der Gerichtsitzung brauchte er Ausdrücke wie: „Unverschämter Mensch“ und dergleichen. Der Arbeiter reichte wegen dieser Beleidigungen Strafantrag ein und fand nun die Verhandlung vor dem Schöffengericht statt, welches den Herrn dann auch zu einer Strafe von zwanzig Mark verurteilte und ihm die nicht unbedeutenden Kosten auferlegte. Diese Strafe ist allerdings nicht besonders schwer, wenn man die Schimpfworte betrachtet, doch wird sie offensichtlich einen heilamen Einfluß ausüben. Der Wert eines Arbeiters muß allerdings in den Augen eines solchen Mannes, welcher sich in der Gerichtsitzung dieser Ausdrücke bedient, äußerst niedrig stehen, aber die Arbeiter tragen einen sehr großen Teil der Schuld selbst. Würden sie es verstehen, sich zur Vertretung ihrer Interessen und zur Wahrung ihrer Menschewürde zu vereinigen, so würden solche traurige Vorkommnisse bald verschwunden sein. Alle Klagen hinter dem Bierglas werden nichts nützen, wenn nicht die Organisation der Arbeiter so gestärkt wird, daß diese die Interessen der Arbeiter mit aller Entschiedenheit vertreten kann. Dieses mögen sich vor allem auch die Arbeiter des Hahn'schen Werkes merken, von welchem erst ein kleiner Teil der Organisation angehört. In einem Betriebe, wo der Oberleiter solche Ausdrücke gebraucht wie oben wiedergegeben, dürfte auch sonst noch manches zu bessern sein; bleiben die Arbeiter jedoch von der Organisation zurück, so werden sie noch lange unter solchen Zuständen leiden müssen. In Großenbaum besteht seit längerer Zeit eine blühende Ortsgruppe des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes und können wir den dortigen Arbeitern nur raten, sich schleunigst diesem Verbande anzuschließen. Dann und auch nur dann werden auch für die Arbeiter des dortigen Werkes bessere Zeiten herankommen und die oben kritisierten „Liebenswürdigkeiten“ verschwinden! Der Verband wird schon Mittel und Wege zu finden wissen, um solche und andere Beschwerden an der richtigen Stelle zur Kenntnis zu bringen und Abhilfe zu schaffen. Deshalb Arbeiter, hinein in den christlich-sozialen Metallarbeiterverband!

### Arbeiterbewegung.

In Köln wurden sämtliche Bauarbeiter einige Tausend ausgeperrt. Ursache ist ein Streik von einigen hundert Verputzern. Auch die übrigen Gewerbe, insbesondere Metallarbeiter, wie Bauhelfer, Bauklempner etc. wurden davon in Mitleidenchaft gezogen, so sind auch aus unserem Verbands bis jetzt circa 10 Kollegen daran beteiligt. Friedensunterhandlungen sind bis jetzt gescheitert.

### Masseausperrungen von Metallarbeitern in Schweden.

Überall dasselbe. In Schweden haben die Fabrikanten circa 20 000 Metallarbeiter ausgeperrt. Eine sehr geringfügige Sache war als Vorwand benutzt, um das brutale Vorgehen zu rechtfertigen. Wegen einen Ausfall von 8 Formern, hielten die Herren Fabrikanten sich zu ihrem Vorgehen berechtigt. Auch hier ist die Zertrümmerung der Organisation die Triebfeder. Die Arbeiter sollen auf Ehre und Gewissen eine schriftliche Erklärung abgeben, daß sie keinem Fachverein oder einer anderen Organisation angehören und keine Unterstützung von einer solchen genießen, dann soll ihnen bis auf weiteres eine Unterstützung von 12 Kronen pro Woche ausbezahlt werden. Also die wohlverdienten „30 Silberlinge“ die jedem „Judas“ sicher sind. Hoffentlich finden sich nur wenige unter den Arbeitern.

### Aus der Eisen-Industrie.

**Verein deutscher Eisengießer.** In der von der niederheinisch-westfälischen Gruppe des Vereins am 26. Juni abgehaltenen Versammlung wurden, wie die „Rh.-Westf. Ztg.“ meldet, die Preise für sämtliche Handelswaren sowie für Bau- und Maschinenguß um 10 Mark erhöht. Ersatzteile werden mit 3 Mark pro 100 Kilogramm Ueberpreis berechnet. Der Verein hatte bereits im Mai die Preise für Bauguß, Maschinenguß und Guß für chemische Industrie um 10 Mark pro Tonne heraufgesetzt. — Ein Beweis, daß es wieder aufwärts geht, hoffentlich profitieren die Former und Gießereiarbeiter auch etwas von den erhöhten Preisen.

### Gerichtliches.

Ist ein Vergleich rechtsgültig, durch den der Werkmeister sich gegen Lohnzahlung für zwei Wochen mit der sofortigen Entlassung einverstanden erklärt? Ist ein solcher Vergleich zustande gekommen, wenn der entlassene Werkmeister den Lohn für zwei Wochen ohne Widerspruch annimmt? (O. § 133 a. — Urteil des O. G. Hamburg vom 13. Januar 1903.

Die Klage auf weitere Lohnentschädigung ist abgewiesen.

Aus den Gründen: Kläger hat dadurch, daß er zunächst am Sonnabend Abend keinen Widerspruch gegen seine Entlassung erhoben hat, daß er dann ferner am Montag Morgen nicht zur Arbeit erschienen ist, sondern erst abends sich eingestellt hat und auch dann nicht etwa sich wegen Fehlens entschuldigt und sich zur Weiterarbeit angeboten, sondern zuerst lediglich die Ausstellung eines Entlassungsscheines gefordert hat, zu erkennen gegeben, daß er mit seiner Entlassung unter Ausbezahlung einer Summe von 50 Mk. einverstanden war. Allerdings wäre, wenn Kl. Angestellter im Sinne des Paragraphen 133 a. ff. der O. G. war, die etwaige Vereinbarung einer kürzeren Kündigungsfrist von 1 Monat beim Engagement nach Paragraph 133 aa nichtig gewesen. Dagegen ist durch diesen Paragraphen keineswegs ausgeschlossen, daß ein Angestellter im Sinne des Paragraphen 133 a mit seinem Arbeitgeber später einen Vergleich über Lösung des Arbeitsverhältnisses unter irgend welchen beliebigen Bedingungen schließt. Und um einen Vergleich handelt es sich hier. War Kl. lediglich Arbeiter und hatte er eine 14tägige Kündigungsfrist zu beanspruchen, so hätte er doch kein Recht auf Auszahlung eines 14tägigen Lohnes am Tage seiner Entlassung ohne Gegenleistung für die Dauer der noch nicht abgelaufenen 14tägigen Frist. Beklagte hat ihm also mehr angeboten und gegeben, als wozu sie sich rechtlich verpflichtet hielt, und wenn Kl. dieses Angebot durch sein Verhalten stillschweigend acceptierte, so ist damit ein Vertrag zustande gekommen, durch welchen die offenbar vorhanden gewesene Ungewißheit der Parteien über ihr Rechtsverhältnis im Wege gegenseitigen Nachgebens beseitigt wurde (vergl. inbetreff der Definition eines Vergleichs Paragraph 779 BGB.)

### Aus den Vereinen.

Nachen, 23. Juni. Der christlich-soziale Metallarbeiterverband, der trotz der in der Eisenindustrie zum Teil noch stark fühlbaren Krise im letzten Jahre im Nacher Bezirk einen guten Zuwachs an Mitgliedern gewonnen hat, hielt am Samstag und Sonntag im Nachen, Stolberg, und Silsdorf-Hirzen Versammlungen ab, zu denen der Zentralvorsitzende, Herr Wieber-Duisburg, erschienen war. Die am Samstag-Abend

in der „Maus“ abgehaltene Versammlung war namentlich von jüngeren Leuten recht zahlreich besucht.

Nach der Eröffnung der Versammlung durch Herrn Wolff verbreitete sich Herr Wernerus in Anknüpfung an die Verjuche der letzten Zeit, die Arbeiterorganisationen zu zertrümmern, über die Sätze: „Was die Arbeiter wollen, ist vernünftig, liegt im Interesse ihrer Familien und der ganzen Gesellschaft. Unsere Zeit krank an der Organisationslosigkeit; diese schuf die Kluft zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Diese Kluft muß überbrückt werden durch Anerkennung der Gleichberechtigung und durch Verbesserung der materiellen und geistigen Lage der Arbeiter. Die Organisation kann nicht mit einem Schlage den richtigen Zustand wiederherstellen, sie muß Schritt für Schritt vorgehen und nur gesetzliche Mittel anwenden, zunächst auf friedlichem Wege die Ansicht der Entgegenstehenden überzeugen und das Mittel des Zwanges nur im Notfalle gebrauchen. Der Arbeiter ist der zahlreichste, also wichtigste Stand des Volkes. Er stellt die meisten Glieder zur Verteidigung des Vaterlandes, darum hat er das Recht, den angemessenen Teil an den Kulturgütern zu beanspruchen. Die angemessene Verteilung der Früchte der Arbeit kommt auch den anderen Ständen und der gesamten produzierenden Gesellschaft zugute. Die Arbeiterschutzgesetze sind eine Frucht der allgemein gewordenen Einsicht, daß durch die Verkümmern des Arbeiterstandes die ganze Gesellschaft und der ganze Staat Schaden leidet. Die Weltausstellung von Philadelphia (1886) zeitigte das Urteil über die deutsche Industrie „billig und schlecht“; die Weltausstellungen der letzten Jahre bewiesen einen gewaltigen Aufschwung der deutschen Industrie. Dazwischen liegt die deutsche Sozialgesetzgebung und eine Hebung der Lage der Arbeiterschaft. Sorge auch der Arbeiterstand selber dafür, daß er auf der Bahn des Fortschritts beharren kann. Das erste und beste Mittel dazu ist der Zusammenschluß.“

Der Zentralvorsitzende des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes, Herr Franz Wieber aus Duisburg, stellte den Gedanken „die Arbeit und ihr Recht“ in den Vordergrund. Welcher Abstand zwischen der Zeit, da die Arbeiter mit Gewalt zur Arbeit gezwungen wurden, und der Gegenwart, wo der Ruf erschallt: Recht auf Arbeit! Die sozialen Gegensätze haben sich entwickelt, weil man der Arbeit seitens des Staates und der Gesellschaft nicht die Aufmerksamkeit zuwandte, die sie beanspruchen mußte. Die Arbeit ist der Untergrund der Gesellschaft und jeglichen Fortschritts, sie ist die tiefste Wurzel des Eigentums und des Eigentumsrechts. Wir müssen der Gesellschaft die Bedeutung der Arbeit wieder mehr zum Bewußtsein bringen. Der niedrige Kulturzustand vieler von der Natur oft sehr geeigneten Länder liegt in dem Mangel an intensiver, freier Arbeit. Aus der Teilung der Arbeit entstanden die verschiedenen Erwerbsstände, die gelehrten Stände und die gesellschaftliche Gliederung; denn der Mensch braucht Ordnung, er ist auch ein geistiges Wesen mit geistigen Bedürfnissen, und der Fortschritt entsteht nicht bloß aus körperlicher, sondern ganz wesentlich auch aus geistiger Arbeit. Wenn auch der Arbeit ihr erste Rang in Staat und Gesellschaft gebührt, so wird ihr diese Anerkennung heute nicht mehr zuteil. Daher der Zwiespalt in der heutigen Gesellschaft. Die Neuzeit hat mit dem Grundsatz, daß Arbeit eine Ware sei wie jede andere, deren Preis sich regelt nach Angebot und Nachfrage, den Arbeiterstand herabgedrückt, und die Arbeiter, welche diesen Grundsatz anerkennen, können niemals eine wirkliche Besserung der Arbeiterlage erreichen. Wenn das Eigentum an die Arbeit geknüpft wird, dann erst wird auch jeder Arbeiter ein Eigentum erwerben können. Wir christlichen Arbeiter haben allen Grund, uns auf diesen Standpunkt zu stellen. Darin liegt nicht eine Aufzählung gegen die von Gott gewollte Weltordnung, denn ein Unrecht bleibt Unrecht, und Enteignung des Eigentums ist ein Unrecht. Und wenn die Enteignung vieler durch wenige durch Proklamierung des freien Spiels der Kräfte heute in der Gesellschaft die Regel geworden ist, so ist das eben ein Unrecht. Der Arbeiter hat ein Recht auf den Ertrag der Arbeit, derselbe läßt sich zwar nicht ziffernmäßig ausrechnen; aber der Arbeiter hat einen rechtmäßigen Anspruch auf eine menschenwürdige, der Kulturstufe entsprechende Existenz.

Dieser Anspruch der Arbeit ist ebenso geschützt im siebenten Gebot, als wir der Besitz; ja, man könnte vielleicht kaum im Zweifel sein, welches Eigentum heiliger sei, das der Arbeit oder der durch unangenehme Mittel: Betrug, Wucher etc. erworbenen Reichtum. Auch die Arbeit sollte geschützt sein durch staatliche Einrichtungen. Und die Organe handeln nicht im Interesse der Gesellschaft und des Staates, wenn sie hier und da es als ihre Aufgaben betrachten, die Arbeiter gegenüber dem Besitzenden niederzudrücken. Uebermäßiger Besitz führt zum übermäßigem Genuß und zur Entartung; und ebenso führt übergroße Armut zur Entartung. Wenn die Lösung der sozialen Gegensätze auf friedlichem Wege erfolgen soll, dann helfe man dem Arbeiter zur Erhaltung seines Rechts. Leider gehen die Meinungen über die grundlegenden Ideen in der heutigen Zeit so weit auseinander, und das ist der Grund, daß wir in der sozialen Frage so langsam vorwärts kommen. Wie streitet man sich z. B. über den Ursprung des Rechts! Den einen ist es „das Ergebnis der Entwicklung“; der andere führt es zurück auf Gott. Nur die letztere Anschauung kann die des vernünftigen und einsichtigen Arbeiters sein. Denn ist das Recht ein Pro-

dukt der Verhältnisse, dann ist die Arbeit der Willkür der Macht preisgegeben, sie ist vogelfrei. Wenn der Arbeiter nicht mehr der einseitigen Willkür des Arbeitgebers ausgesetzt ist, dann ist der schwerste Teil der Arbeiterfrage gelöst. Diese Frage geht noch über die Lohnfrage. „Wir wollen Herr im Hause sein!“ tönt es uns entgegen. Gewiß hat jeder das Recht auf sein Eigentum, aber soll der Arbeiter, dem nur die Arbeitskraft als sein einziges Eigentum verblieben ist, dieses Recht verneut sein. Wenn heute die bloße Spekulation, Betrug und Wucher, Eigentum in ungemessenem Umfange aufgehäuft hat, so ist das kein rein rechtmäßiges Eigentum, und sein Besitzer hat die Pflicht, es der Allgemeinheit in angemessener Weise zu verwenden. Ein unbeschränktes Eigentumsrecht können und dürfen wir überhaupt nicht anerkennen, sondern jeder hat Rechenschaft abzulegen über die gerechte Verwendung seines Eigentums. An der Lösung der sozialen Frage hat in erster Linie der Arbeiterstand selbst mitzuarbeiten. Er muß sich als mündig erweisen, und darum muß er vernünftige Forderungen stellen, darum muß er in die Tiefe der sozialen Fragen eindringen und um das zu können, muß er sich geistig bilden. In dem Maße, als ein Stand seine Pflicht erfüllt, in dem Maße hat er Anspruch, seine Rechte zu reklamieren. Die erste Pflicht und das erste Recht ist die Organisation. Was wir durch Organisation nicht erreichen können, das haben wir von Staat und Gesellschaft zu fordern. Die Gleichgültigkeit gegen die Organisation entspringt bei der Hälfte der Fälle nicht bloß der beschränkten Einsicht, sondern auch dem schädigen Eigennutz. Noch 1 Million Metallarbeiter sind nicht organisiert, welches Arbeitsfeld! Wenn Vertreter anderer Organisationen Leuten der christlichen Organisation ihre Zugehörigkeit verargen und verweigern, so ist das ein verächtliches Unerfängen.

Redner tabelte insbesondere, daß Angehörige anderer Organisationen, besonders im Nacher Bezirk den christlichen Arbeitern ihre Zugehörigkeit zur christlichen Organisation zu verweigern suchten und alle Ueberredungskunst aufboten, die Kollegen aus der Organisation herauszugraulen, solches sei ein verächtliches Unerfängen und sei eines organisierten Arbeiters unwürdig. Redner forderte die Kollegen auf, treu und unerschütterlich fest zu stehen in der Zukunft wie in der Vergangenheit, und forderte sämtliche christlichen Metallarbeiter auf, sich dem christlichen Metallarbeiterverbande anzuschließen.

Das Schlusswort sprach Herr Herzogenrath, indem er den Inhalt des Vortrages des Herrn Wieber auf die Nacher Verhältnisse anwandte und schloß mit einem Hoch auf den Verband und seinen Vorsitzenden.

**Mugsburg, 2. Juli.** Der christliche Metallarbeiterverband hielt am letzten Sonntag seine Monatsversammlung ab. Diefelbe war mäßig besucht, was den Vorsitzenden veranlaßte, seinen Anmut über die vielfache Interesslosigkeit zum Ausdruck zu bringen. Nach Eröffnung wurde unter anderem bekannt gegeben, daß heuer mit dem Kohlenhändler Herrn Wilhelm Beiter ein Vertrag abgeschlossen wurde. Derselbe liefert für die Verbandsmitglieder von 1 Str. an frei ins Haus oberdayer. Grobholzen à Str. 1,55 Mk., Feinholzen 1,30 Mk., KK Britfels 1,30 Mk., Föhrenholz, beste Qualität, die Klafter 25 1/2 Mk., Ster 9 Mk., Desfinitionslofs 1,40 Mk., Ruhrlofs 1,70 Mk. Der Bügellofs mitbestellt erhält dieselben per Kilo für 18 Pfg. Es ist selbstverständlich, daß jeder Besteller bei Empfang der Waaren sofort bezahlen muß. Alle Bestellungen können jetzt schon beim ersten Vorsitzenden Herrn Negele E 91, gemacht werden. In dem darauffolgenden Referat wurden die gegenwärtigen Verhältnisse einer sachlichen Kritik unterzogen. Referat machte ferner einen Rückblick auf die neuesten Ereignisse, brachte auch noch neue hinzu, z. B. daß von Seite gewisser Geschäfte den gemäßigten Kollegen außerhalb des Geschäftes noch nachgeschickelt wird. Es ist Aufgabe des Verbandes dem entgegenzutreten. Ein Geschäft, welches hindert in den Weg tritt, wenn ein gemäßigter Arbeiter außerhalb der Fabrik sein Brot suchen will, und Arbeitern, welche in der Fabrik beschäftigt sind und sich vorschriftsmäßig entschuldigen, den Ausgeher nachschickt, ist auch zu anderen Handlungen fähig. Die Kol gen sehen also, der Zusammenschluß ist jetzt mehr als je notwendig. Es trifft also jene der schwerste Vorwurf, welche fortgesetzt die Versammlungen schwängen. In der Diskussion wurde u. a. ausgeführt, daß Mitglieder anderer Gewerkschaften an unsere Kollegen heranzitren und ihnen zumuten, von denselben Streikmarken zu kaufen. Wer zu Sammlungen gehen will, hat bei uns in jeder Versammlung Gelegenheit, seinen Opf er mit zu betätigen. In jeder Versammlung liegen Sammelstellen für freiwillige Beiträge zum Streik beim. Referatfond auf. Wenn Not an Mann kommt, können wir nicht zu den Gegnern gehen, sondern unter Verband muß für uns eintreten. Deshalb ist er auch berechtigt, die Opfer für sich in Anspruch zu nehmen. Nachdem noch bekannt gegeben wurde, daß sich die Kollegen jeden Sonntag Vormittags 10 Uhr im Gärtchen der Brauerei „zum goldenen Engel“ zusammenfinden, da der „Goldene Engel“ als Sonntags-Treffpunkt gilt, wurde die Versammlung mit dem üblichen Gruß geschlossen.

Buchholz, Großenbaum. Di. Ortsgruppe Großenbaum des christl.-soz. Metallarbeiterverbandes hielt gestern im Lokale des Herrn J. Römer zu Buchholz ihre Versammlung ab. Neben der Beitragszahlung bildete der Punkt Berichterstattung über die letzte Agitations-Komitee-Eigung den Hauptpunkt der Verhandlungen. Holf. Krufe welcher an der Sitzung teilgenommen hatte, erstattete Bericht und entrollte ein klares Bild der Verhandlungen. Den Punkt „Festlichkeiten“ hob Redner besonders hervor und erwähnte, daß einzelne Ortsgruppen alljährlich eine kleine Festlichkeit veranstalteten, um auch die Frauen für die Organisation zu begeistern und um neue Mitglieder zu gewinnen. Redner hält diese Gründe nicht als durchschlagend, denn die Organisationen hätten ihre Aufgaben auf anderen Gebieten zu suchen, außerdem würden aber auch eher zu viel als zu wenig Feste gefeiert. In der Diskussion sprachen sich die Mitglieder

im Sinne des Referenten aus und wurde beschlossen, von der Veranstaltung einer Festlichkeit abzugehen. — Bei dem Punkt Verschiedenes wurde darauf hingewiesen, daß einzelne Mitglieder mit der Beitragszahlung säumig seien und wird beschlossen, daß in Zukunft Mitglieder, welche ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, aus der Liste gestrichen werden sollen. In besonderen Fällen kann der Vorstand die Beiträge stunden. Die Namen der ausgeschlossenen Mitglieder werden in der nächsten Vereinsversammlung bekannt gegeben. Nach Besprechung einiger weiterer Punkte wurde die schön verlaufene Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Ortsgruppe Freiburg. Anlässlich der am 20. Juni stattgefundenen Versammlung wurde anstehender Antrag zum Beschluß erhoben: Vom 1. Juli 1903 beträgt für die hiesigen Mitglieder der wöchentliche Beitrag 30 Pfg. pro Quartal, wird wie ehemals 10 Pfg. Delegiertensteuer erhoben. Deswegen ist jedes Mitglied verpflichtet, mindestens 1 Lokalfondsmarke zu fleben pro Quartal. Der genannte Beschluß kam nach lebhafter Debatte zustande. 21 Redner sprachen sich aus zu diesem Gegenstand und glauben wir nur, daß kein Kollege sich diesen Pflichten, wie sie in dem Beschluß festgelegt sind, entziehen wird. Hinsichtlich des Versammlungsbesuches wäre eine etwas regere Beteiligung zu wünschen, von weiteren Ausführungen zu dieser Sache wollten wir vorläufig absehen, da wir hoffen, daß der Hinweis schon genügt um die Kollegen zum Versammlungsbesuch anzueifern.

Hochfeld, 7. Juli. In der am Sonntag bei Koppenburg stattgefundenen Versammlung der Ortsgruppe Hochfeld des Christl.-soz. Metallarbeiterverbandes erteilte zunächst der Vorsitzende dem Kollegen Timpen das Wort zur Berichterstattung über die unlängst in Essen stattgefundene Sitzung des Agitationskomitees. Kollege Timpe entledigte sich seiner Aufgabe in musterhafter Weise und wurden ihm zum Schluß seiner Ausführungen hierfür von den Kollegen Dank ausgesprochen. Es wurde dann vom Vorsitzenden und anderen Kollegen darüber gesprochen, auf welche Art die Agitation zur Stärkung der Ortsgruppe am besten zu betreiben sei. Namentlich wurde es betont, daß auch die christlichen Arbeiter mehr Eifer bekunden und sich nicht von denen des freien Verbandes beschämen lassen möchten, denn wenn je eine Idee, so sei es gerade die christliche, für die einzutreten kein Kollege den Mut verlieren dürfe, erst dann könnten auch von einer Besserung der leider so tieftraurigen Verhältnisse die Rede sein. Ein Kollege des Vorstandes der Zentral-Zuschußklasse von der Ortsgruppe Duisburg war anwesend, und wird es den Kollegen, welche sich dieser Klasse anschließen wollen, so leicht wie möglich gemacht. Die Zeit schritt unterdessen weiter vor, und so wurde, nachdem noch vom Vorsitzenden auf die am nächsten Sonntag stattfindende Vertrauensmännerziehung aufmerksam gemacht und die Kollegen ermahnt, stets und unablässig für den Verband zu agitieren, die Versammlung gegen 1/2 Uhr geschlossen.

W.-Glabbach. Am Sonntag den 5. Juli fand die monatliche Versammlung der hiesigen Ortsgruppe statt, welche gut besucht war. Zum 1. Punkte der Tagesordnung: Arbeitslosenversicherung und Erhöhung der Beiträge hielt Kollege Arek einen längeren lehrreichen Vortrag über die Entstehung der Arbeitslosigkeit, über deren Folgen und über die Mittel dieselbe zu bekämpfen. Er führte aus, daß durch die Arbeitslosigkeit nicht allein die davon Betroffenen, sondern alle Arbeiter gefährdet würden, weil eben die Arbeitslosen gezwungen wären, um jeden Preis und auch unter ganz schlechten Bedingungen Arbeit anzunehmen, um sich und ihre Familie nicht verhungern zu lassen. Dadurch würde aber der Wert der Arbeitskraft immer mehr herunter gedrückt und deshalb wäre es nicht bloß christliche Pflicht, sondern auch Pflicht der Selbsterhaltung, daß die Kollegen, welche noch in Arbeit sind, die Arbeitslosen unterstützen. Redner sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß durch die Erhöhung der Beiträge, welche in diesem Monat in Kraft getreten sei, kein Kollege dem Verbands untreu würde, sondern alle befreit wären, noch mehr wie sonst für den Verband zu agitieren. In der Diskussion regte Kollege Schodenberg an, daß wir in unserer Ortsgruppe eine Arbeitsnachweiskstelle für die arbeitslosen Kollegen einführen möchten. Es würde dieses wohl einige Arbeit kosten, aber bei einigem guten Willen würde die Sache sich ganz gut ins Werk setzen lassen. Hierauf wurde zum 2. Punkte der Tagesordnung übergegangen. Bekanntlich hat sich in Waldhausen eine Kohleneinkaufs-Genossenschaft gegründet, der Mitgliederzahl schon über 500 beträgt. An uns ist nun die Aufforderung ergangen, und der Vorstand hat beschlossen, sich dieser Genossenschaft im Gesamt anzuschließen. Die Mitglieder, welche nun dieser Genossenschaft beitreten wollen, werden gebeten, sich bis zum 22. Juli bei den Vertrauensmännern oder beim Schriftführer Lindenstr. 144 zu melden. Die Kohlen werden Zentnerweise ins Haus gebracht. Der Anteilsgeld, den jedes Mitglied einzahlen muß, beträgt 5 M. und kann event. ratenweise bezahlt werden. Nach dieser Zeit können Mitglieder nur gegen Zahlung von 1 Mark Einheitsgeld aufgenommen werden. Zum Schluß wurde für den Bezirk Holt der Kollege Hambach als Vertrauensmann gewählt.

Hilf-Poll. Am Samstag den 19. d. Mts., abends, hielt die hiesige Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung ab, zu welcher der Verbandsvorsitzende Wieber als Referent erschienen war. Dieselbe war gut besucht. Redner wies besonders darauf hin, wie das Großkapital zur Zeit auf der ganzen Linie den Arbeitern den Kampf aufzwingt, durch die Auswertungen an allen Ecken und Enden. Die Arbeiter ihrerseits möchten doch hieraus lernen, daß nur durch erhöhte Opferfreudigkeit und verstärkte Organisation ein Gegengewicht zu schaffen sei. In der Diskussion suchten Vertreter der freien Gewerkschaften Kritik zu üben, kamen auch auf den Streik zu sprechen und meinten prophetisch: Dort seien ca. 60 Mitglieder vom Christl. Siegerländer Metall- und Hüttenarbeiter-Verband zum „freien“ Metallarbeiterverband übergetreten

und ein großer Teil würde noch folgen. Der Verbandsvorsitzende wies demgegenüber darauf hin, ob denn der Vorredner solche Leute, die Wochen lang die Unterstützung vom christlichen Verband zur Zeit der Aussperrung bezogen haben und jetzt Verant an der Sache üben, noch als Männer anerkennen könne. Solche Handlungsweise verdiene die Verachtung aller recht denkenden Menschen. Als Gegenbeispiel führte Referent Fürth in Bayern an, dort kämpften unsere Kollegen 14 volle Wochen Schulter an Schulter mit dem freien Verbands, und als es zum Friedensschluß kam, verweigerte man unsern Kollegen, weil sie in der Minorität waren (35 gegen 600) sogar eine Vertretung seitens des freien Verbandes und zwar man höre und staune, weil einige Arbeiter, die früher einmal dem freien Verbands angehört haben sollen, unserem Verbands vor der Aussperrung beigetreten seien. Obwohl sie keine Unterstützung von jenem Verbands bezogen hatten, gilt dieses als Vorwand, den christlichen Verband zu ignorieren, nur weil die Herren eben die Majorität, die Macht hatten. Neben frug, wo bleibt da das Recht? Die Herren Sozialdemokraten zogen es vor, darauf keine Antwort zu geben. Der Verbandsvorsitzende meinte ferner, daß die Vorkommnisse in Sierlohn ihn garricht überalcht hätten, da ja erfahrungsgemäß bei Aussperrungen alles den Organisationen überlassen, um zu retten, was eben noch zu retten sei. Der Siegerländer Verband in Sierlohn sei vor der Aussperrung, wie ihm bekannt, nur ca. 35 Mitglieder stark gewesen, wenn derselbe dann auf 400 hinausgeschwollen sei, so wäre es selbstverständlich, daß sich auch Elemente hineingedrängt hätten, die ihrer inneren Ueberzeugung nach nicht zu den christlichen Verbänden gehörten, die aber charakterlos genug waren, Unterstützung von ihm anzunehmen. Solche Vorkommnisse könnten höchstens als Beweis dienen, vorsichtig zu sein; nicht aber brauchen die Herren Gegner stolz auf jene Ueberläufer zu sein. Neben appellierte zum Schluß an alle christlichen Metallarbeiter, sich dem Christl.-soz. Metallarbeiter-Verband Deutschlands anzuschließen. Hiermit endete die schön verlaufene Versammlung. Seit, Kollegen von Poll, hinein in unsern Verband bis auf den letzten Mann

Nirm, 23. Juni. Der Christlich-soziale Metallarbeiterverband Ortsgruppe Eitendorf, hatte für Sonntag im Saale des Herrn Reder in Nirm eine öffentliche Versammlung einberufen. Herr Wernerus aus Aachen verbreitete sich über die Notwendigkeit der christlichen Organisation für die christlichen Arbeiter und bemerkte, daß es Pflicht eines jeden vernünftig und recht denkenden Arbeiters sei, an der Hand derselben für die Deutung der sozialen Lage seines Standes einzutreten. Der Centralvorsitzende, Herr Wieber beleuchtete die sozialen Schäden unserer heutigen Gesellschaft und bewies die Möglichkeit ihrer Beseitigung durch die Organisation. Wie zwei getrennte Heerlager ständen sich die Menschen heute feindlich gegenüber und wollten sich nicht verstehen, trotzdem durch vernünftiges Zusammenarbeiten alle Stände zu ihrem Rechte kommen würden. Pflicht eines jeden Menschen sei es, mitzuwirken, diese sozialen Schäden zu beseitigen, und besonders der Arbeiter müsse es sich zur Pflicht machen, seine ganze Kraft einzusetzen, um gerechtere und gesunde Zustände für seinen Stand zu erlangen, zu seinem Wohle und zum Wohle seiner Familie. Begeistert lauschten die Anwesenden 1 1/2 Stunden lang den tiefgründigen und beredten Ausführungen welche von einem echt christlichen Geiste durchdrungen waren, und lebhafter Beifall folgte der Rede. Als der Vorsitzende noch auf die direkten Vorträge der Organisation eingegangen war, wurde die Diskussion eröffnet. Mehrere neue Mitglieder wurden aufgenommen. Von nah und fern waren die Kollegen des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes herbeigeeilt, um in der Versammlung ihren bewährten Führer zu hören. Mögen seine Worte reiche Früchte tragen und die christlichen Metallarbeiter dem Verbands zuführen im Aachener Bezirk, wo noch viele tausende zu ihrem Schaden dem christlichen Verbands fernstehen.

Stolberg, 23. Juni. Der Christlich-soziale Metallarbeiterverband Ortsgruppe Stolberg hielt am Sonntag-Morgen in der Hegerischen Halle eine öffentliche Versammlung ab, welche gut besucht war. Der Centralvorsitzende, Herr Franz Wieber aus Duisburg, beleuchtete in 1 1/2 stündigem Vortrag die Rechte und Pflichten unseres arbeitenden Standes. Alle Zuhörer folgten den Ausführungen mit größter Spannung. Der Pflicht — so führte Redner aus — für die Erreichung dieser Rechte durch ihre Mitarbeit einzutreten, sei der größte Teil der arbeitenden Bevölkerung sich noch zu wenig bewußt; alle klagten über die schlechten und unentgeltlichen Verhältnisse und trotzdem nähmen sie die ihnen gebotene Gelegenheit nicht wahr, eine Aenderung zu erzielen durch die Organisation. Anhaltender Beifall lohnte den Redner für seine überzeugenden Ausführungen. Herr Wernerus aus Aachen forderte mit feierlichen Worten die Siegerländer Kollegen auf, sich dem Christlich-sozialen Metallarbeiterverbande anzuschließen. In erster Linie sei die Pflicht der Arbeiterstand anzuwenden, und nicht eher könne man Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter in Anspruch nehmen, bis der Arbeiter durch die christliche Organisation zeige, daß er gewillt und befähigt sei, für die Interessen seines Standes in richtiger Weise einzutreten. Zum Schluß der Versammlung ließ sich eine Anzahl Kollegen aufnehmen.

Weschinghausen. Unsere Ortsverwaltung hielt am 5. Juli eine Generalversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Es wurde der Vorstand diviniert gewählt, betreffs Krankenkasse wurde beschlossen dieselbe einzuführen und erklärten die Mehrzahl der Mitglieder ihren Beitritt. Zur Bibliothek wurde die Auswechslung der Bücher geregelt und eine Sammlung für neue Werke vorgenommen. Kollege Brandenburg hielt hierauf einen Vortrag über die Aufgaben des Verbandes, besonders hervorhebend, daß es notwendig sei, opferfreudig zu sein, den nur in dem Maße wenn dieses die Mitglieder ausführten, würden sie sich auch Verbesserungen eringen können. Vor allen Dingen sollten die Mitglieder vor 30 Pfg. Beitrag nicht zurückschrecken, auch möchten sie sich befeßigen, eine kleine Ertaxsteuer zu entrichten, sei es auf Sammlungen oder durch kaufen von Reservesfondsmarken, damit der Verband leistungsfähig bleibe. Jeder Kollege sollte es sich zur Pflicht machen, mindestens jeden Monat eine Reservesfondsmarke zu kaufen. Es mache keinen guten Eindruck wenn im Quartal kaum ein Drittel oder ein Viertel der Ortsgruppen eine kleine Ertaxsteuer entrichtet hätten, wie es schon vorgekommen. Mit dem Appell kräftig für den Verband zu agitieren schloß der Vorsitzende die Versammlung.

### Briefkasten der Redaktion.

Daß in einem Teil der Statutenänderung 20 Pfg. verzeichnet stand, statt 30 Pfg. beruht auf einem Druckfehler und werden mit vorliegenden Nummer richtig mitgeteilt. Ebenfalls liegen diese einmal S. reifformulare bei und werden die Vorstände ersucht, sofort

wenn ein Streit, Lohnbewegung oder Aussperrung ausbricht od auszubringen droht, ein Formular auszufüllen und an den Verbandsvorsitzenden einzusenden. Ebenso ist während des Streif allwöchentlich ein ausgefülltes Exemplar einzusenden und am Schluß der Bewegung eine allgemeine Abrechnung über die geleisteten Unterstützungen und sonstiger Unkosten an die Centrale zu übermitteln

### Versammlungs-Anzeiger.

- Aachen-Burtscheid.** Sonntag den 19. Juli, morgen 11 Uhr bei Scheidweiler, Kapellenstraße Versammlung.
- Allagen.** Jeden 3. Sonntag im Monat Versammlung. Nächste Versammlung Sonntag den 19. Juli, nachmittags 3 Uhr.
- Barmen.** Jeden 3. Sonntag Versammlung und jeden letzten Samstag im Monat Unterrichtsstunde. Lokal Martin, Parlarmentstraße 3.
- Berlin.** Jeden 2. Sonntagabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr Versammlung in den „Arminiahallen“, Kommandantenstraße 20. Jeden letzten Sonntagabend im Monat Vertrauensmänner- und Krankenkassenversammlung, Niederwallstraße 32. — In Oberschöneweid jeden 2. Sonntag im Monat, nachmittags 2 1/2 Uhr bei Kotirbe, Keplerstraße 1. — Arbeitslose Mitglieder haben sich beim Kollegen Albrecht, Mittenwalderstraße 44, Hof IV zu melden von 8—9 Uhr Abends. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.
- Duisburg I und II.** Sonntag den 26. Juli, morgen 11 Uhr, Versammlung bei Koppenburg, Wanheimerstraße.
- Eitren.** Unsere Mitgliederversammlung findet jeden zweiten Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr statt.
- Düsseldorf.** Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr im Paulushaus, Luisenstraße 33—35, statt. Während der Versammlung jedesmal Zahlung der Krankenkasse. Christl. Gewerkschaftskomm., Ackerstraße 65. Aufnahmen und Einzahlungen werden dafelbst entgegengenommen.
- Eisendorf.** Jeden dritten Sonntag im Monat Versammlung bei J. Heitger hierfelbst.
- Eller.** Unsere Mitgliederversammlung findet am 2. und 4. Sonntag im Monat, morgens 10 Uhr bei Köhnen statt.
- Essen.** Monatliche Versammlungen sind: Essen-Altendorf jeden zweiten Sonntag und 4. Freitag im Monat im Vereinslokal — Essen-Frohnhausen jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal.
- Essen (Stadt).** Jeden 2. Sonntag, morgens 11 Uhr und jeden 4. Freitag im Monat abends 8 1/2 Uhr Versammlung.
- Essen-Holsterhausen.** Jeden ersten Sonntag im Monat Mitgliederversammlung.
- Evgen.** Jeden 1. Sonntag im Monat, morgens 10 1/2 Uhr Versammlung, Vereinslokal N. Raaff.
- Freiburg.** Jeden 1. und 3. Samstag im Monat im Lokal Brauerei May, Wei. Wagon, Gate Merianstraße und Wassergasse, Eingang in der Wassergasse, 2. Stock.
- Großenbaum.** Sonntag den 26. Juli, nachmittags 5 Uhr bei Kaiser Versammlung. Sonntag den 2. August, nachmittags 5 Uhr bei Joh. Römer in Buchholz Versammlung.
- Hamburg.** Reiseunterstützung zahlt der Kassierer Kwiattow in Altona, Unzerstraße 111 Abends 6—8 Uhr, Sonntags 1—3 Uhr nachmittags aus. — Alle Zuschriften und Sendungen sind zu richten an Edmund Decker, Altona, Sternstr. 61.
- Hamm.** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr Versammlung im Lokale der Wwe. Hötte, Nordstraße 3.
- Humboldt-Kolonie.** Sonntag den 19. Juli, morgens 11 Uhr im Vereinslokal Gabeth (fr. Guth), Wattenstraße 1 Versammlung.
- Silbesheim.** Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage Samstags, in der „Sonne“ statt.
- Kalk.** Sonntag den 19. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr Generalversammlung. Vierteljahr-Abrechnung und Vortrag.
- Köln-Deutz.** Sonntag den 19. Juli, morgens 11 Uhr, bei Abel Versammlung. Quartalsabschluss.
- Neiviges.** Samstag den 25. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung bei Spey. Gemeindefaßts Konsum „Arbeiterwohl“, Grubenstraße 12. Anmeldungen beim Geschäftsführer Josef Blum, Severinstraße 9.
- Nürnberg.** Samstag den 26. Juli: Mitgliederversammlung am Sonntag.
- Orsoy.** Sonntag den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr, bei Jennes Bezirksversammlung der Ortsgruppen des Kreises Ruhrort. Vormittags 1/2 11 Uhr: Mitgliederversammlung bei Gormann in Walsum.
- Rath.** Jeden letzten Sonntag im Monat, abends 7 Uhr, Versammlung bei Schulten, Kaiserstraße, am Kreuzweg.
- Wingst.** Sonntag, den 26. Juli, morgens 10 Uhr, bei Fioße Versammlung nebst Kassenbericht und Vortrag.

### Bilanz des Gewerkschafts-Konsumvereins „Arbeiterwohl“ e. G. m. b. H. Neiviges vom 15. Mai bis 31. Dezember 1902.

Aktiva		Passiva	
An Kassen-Konto	15,04	Per Kreditoren-Konto	2134,44
An Waren-Konto	4270,10	Per Geschäftsguthaben-Konto	1451,30
An Inventar-Konto	242,14	Per Reservesfonds-Konto	58,00
An Debitoren-Konto	65,28	Per Reingewinn	1001,82
An Forderungen-Konto	73,00		
	<b>RM. 4645,56</b>		<b>RM. 4645,56</b>

Die Mitgliederzahl am 15. Mai 1902 betrug 40.  
 „ „ „ „ 31. Dez. 1902 „ 56.  
 Die Zahl der Ausgeschiedenen betrug „ 3.  
 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 65.  
 Die Haftsumme beträgt 1950 RM.

Der Vorstand: Friedrich Hennenberg, Geschäftsführer. Wilhelm Feldmann, Kassierer.

Der Aufsichtsrat: Ludwig Rüper, Vorsitzender.